

Bezugspreis

Im Halle monatlich 2,50 M., bei
jährlicher Zustellung 27,50 M., durch
die Post 3,25 M., ausl. Zustellungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Nachspezialitäten angenommen.
Im ausländ. Bezugs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich:
Verleger:
Dr. Wilhelm Winger in Halle.
Erscheinenszeiten von 10/1, bis 12/1. Uhr.
Erscheinensort: Schriftleitung Nr. 2532. — Geschäftsstelle Nr. 174.

Saale-Zeitung.

Ständebrevieller Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von untern Annoncenstellen
und allen Annoncen-Expeditoren an-
genommen. Bekanntheit der Seite 75 Pfg.
Schleichen wöchentlich fünfmal,
Samstags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Rezeptions-Geschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 221.

Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 12. Mai

1904.

Himmelfahrt.

Wer erinnert sich nicht aus seiner Kinderzeit des gläubigen Staunens, mit dem der Bericht der Apostelgeschichte: „Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zu sehen, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg“ vernommen wurde. Dem nahen Gemüt war diese großartige Vorstellung, nach der Jesus vor den Augen seiner Jünger von der Erde löste, um hinaufzusteigen in den blauen Himmel, hinter dessen Wolken das Reich Gottes wohnt, außerordentlich willkommen. Bald wie die Kinder haben viele Jahrhunderte lang die Anhänger der Lehre Christi die Auferstehungs- und Himmelfahrtberichte der Evangelisten an einem Quadranten ihres Glaubens gemacht. Auch der große Befreier von dem Joch der katholischen Fesseln, Luther, vermochte sich kein Christentum ohne Auferstehung und Himmelfahrt zu denken, denn er stand noch zu sehr im Banne seiner Zeit, um die Hauptursache der Entfaltung der vielen unzahlbaren Erzählungen, die die Bibel aus der Epoche zunächst nach des Erlöses Hingang enthält, die nach Holzmänn (Nacht und Pflicht der biblischen Kritik) in jener falschen Vorstellung zu suchen ist, welche die Entfaltung der Kirche mit der Entfaltung des Christentums identifiziert, zu erkennen. Die geschlossene Lehre des apostolischen Zeitalters und seine Lebensauffassung rückwärts mit dem Alten Testament, vorwärts mit der fixierten Kirchenlehre bildete eine Schranke, die für jeden Kirchenwater und auch für einen Martin Luther unübersteigbar war, wie sich denn auch dieser Kiese im Reiche des ewangelischen Geistes nicht frei zu machen vermochte von dem Banne der Auffassung der Erlösung. Diese bedingte Abhängigkeit Luthers von dem römischen Dogma hat die Reformation in Bahnen gelenkt, die der freien Fortschritt Gemüts und Geistes anfertigte. Es hat jahrhundertelange Kämpfe nach dem Tode des Reformators bedurft, bis die Erkenntnis sich Bahn brach, daß die befreiende Tat des erhabenen Helden von Nazareth der Ausschmückung durch Mythen und übernatürliche Wunder nur zu gut entbehren konnte. Für das praktische Christentum ist der Glaube an die fälschliche Himmelfahrt ebenso entbehrlich und unwesentlich, wie der im feurigen Wagen den Himmel fahrende Elias, und wir sind mit Wenan der Meinung, daß die Schriften der Evangelisten, die uns das Bild Jesu in den Taten haben, so tief unter dem Heiland stehen, daß sie ihn unauferstehlich entziehen, weil sie sich nicht bis zu seiner erhabenen Herrlichkeit emporschwingen vermögen: „Man muß bei jeder Zeile (des Neuen Testaments), daß hier Worte von göttlicher Schönheit durch Leute festgehalten sind, die sie nicht verstanden haben und ihre eigenen Gedanken an die Stelle der fremden setzen, die sie kaum halb erfasst haben.“

Uns erscheint als die eigentliche Größtat Jesu: der von ihm ausgehende, allgewaltig quellende und treibende Wille zum Guten; uns ist der Kern des von ihm verkündeten Evangeliums: die Lehre von der helfenden, selbstlosen Liebe und Brüderlichkeit. Nicht der Brüderlichkeit, die die Sozialdemokratie mit der Tendenz, alle Klassen- und Standesunterschiede auszulöschen, neben „Freiheit und Gleichheit“ auf ihre Fahne geschrieben hat, sondern der Lehre, die programmatisch sich in dem einen Gebot zusammenfassen

läßt: „Du sollst deinen Nächsten lieben!“ Die Sozialdemokratie ist ihrem innersten Wesen nach — vollstlich, sozial und ethisch — die geborene Verkörperung des rückhaltlosen Egoismus und des bedingungslosen Willens zum Schlechten. In dem Wertebuch des Zukunftsstaates wird man das Wort „Nächstenliebe“ vergeblich suchen und in diesem Gemeinwesen würde der Sozialist Jesus von Nazareth der erste sein, der ans Kreuz geschlagen würde; seine Lehre von der Brüderlichkeit wäre sein tödlichstes Verbrechen. —

Peter Rossegger, der unermüdete und, wie es scheint, unerhöchliche Eiserwärter, veröffentlicht zur Zeit im „Arbeiter“, der von Grotzsch herausgegebenen Monats-Schrift für Gemüt und Geist, die jedem, der höhere Ansprüche an die literarische Betätigung stellt, nicht warm genug empfohlen werden kann, sein neuestes Werk: „Leben. Die frohe Botschaft eines armen Sünders.“ Darin heißt es: „Johannes ruht auf dem Sand und legt sein Haupt auf einen Stein. Die weichen Toden sind seine Kissen. Aber auch er schläft nicht. Sie schlafen hin und fragen ihn dreißig, wo das Himmelreich sei, von dem der Meister so oft spricht. Ob unter der Erde oder über der Sonne? Oder wann es anhebe, bald oder in tausend Jahren?“

Sagt Johannes: „Wie lange seid ihr schon mit ihm?“ „Der Höchste haben.“ „Und ihr wisset noch nicht, wo das Himmelreich ist? Dann verlaßt ihr seine Sprache nicht.“ „Er spricht doch die Sprache unserer Väter.“ „Er spricht die Sprache des Reiches Gottes. Erinnert euch doch: das Himmelreich ist, wo Gott ist. Gott ist, wo die Liebe ist, wo die vertrauende, opferstarke, freundliche Liebe ist.“ „Und wo ist diese?“ „Was denket ihr?“ „Die Liebe, denke ich, muß wohl im Herzen sein?“ „Und darauf Johannes: „So wisset ihr auch, wo das Himmelreich ist.“

Deutsches Reich.

Pol- und Personalnachrichten.

Der Kaiser und die Kaiserin reisten gestern nachmittags 1 Uhr von Donaueschingen nach Straßburg im Elsass ab. In Straßburg sollen der Gottesdienst besucht, Paraden und militärische Übungen abgehalten, später in Metz die Garnison besichtigt werden.

Wohltätigkeit?

Die Frage, ob Deutschland infolge der Ernennung von Trotha seinen Rollen verlustig, beunruhigt weiterhin alle, die mit Spannung den Ereignissen in Südwesterafrika folgen. Daß über das Kommando in Deutsch-Südwesterafrika Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Grafen Bülow bestanden haben, scheint ganz außer Zweifel. Der Reichs-Langler weißt jedoch zu haben. Er wollte Trothwein im Kommando halten und hat sicher im Kravatt darauf hingewiesen, daß Trothwein als Gouverneur sich auf die Dauer seinen Kommandeur mit höherem Range gefolien lassen werde. Das Belieben wäre

dabei sicher nur Vorwand. Das fälschlich als Südwesterafrika eingetragene Telegramm über Trothweins Ablicht, abzuhandeln, wird nun vom Reichsboten mit einem Einverständnis des Reichs-Langlers in Verbindung gebracht. Das hängt den Reichs-Langler in Harwich. Er läßt das konservative Blatt durch die „Nord. Allg. Zig.“ folgen demnach ganz absteigend:

„Der Reichsbote“ will die Mitteilung erhalten haben, die an dieser Stelle zurückgewiesene Meldung eines Reichs-Langlers aus Harwich über die Ablicht in Harwich. Der Reichs-Langler sieht sich eine große Unwohlheit aufzubringen. Seine Zeitungsberichte für den Reichs-Langler, wie überhaupt an anderer Stelle erst durch die Veröffentlichung am Montag abend bekannt geworden.“

Wie es scheint, will Trothwein seinen Vorgesetzten beunruhigen, und vorläufig in Südwesterafrika, wo er als Vertreter unentbehrlich ist, bleiben. Weiteres hängt von Gange der Ereignisse ab. Was das Gericht von seinem Richter anlangt, das solche Verwendung in Berliner Anstalten nicht erregt hat, so ist von Berlin schleunigst an Trothwein zurückgefordert worden, wie er zu der Meldung von seinem Richter liege, der in Südwesterafrika im gegenwärtigen Augenblicke nicht wieder heimlich überlassen würde wie in Deutschland. Eine Antwort Trothweins ist binnen kurzem zu erwarten.

Wie übrigens weiter gemeldet wird, wird dem Generalleutnant von Trotha ein großer Stab mitgegeben werden. Die Personalstellen sollen durch das Militär-Kabinett vorgeschlagen werden und sind noch nicht bekannt. In dem Stab wird sich auch ein Geograph befinden, der durch Professor von Richter hofen ausgeschieden wird. Die Größe des Stabes ist am besten dadurch zu erkennen, daß 300 Pferde für ihn nötig sind!

Wahlverhältnisse

Soweit sich zur Zeit überlegen läßt, dürfte die Sanbels-Vertrag überhandlungen zwischen Deutschland und Belgien noch in dieser Woche zum Abschluß kommen. Es würden dann eine Verständigung die mündlichen Verhandlungen mit Desterreich folgen, deren Einleitungen voraussichtlich im Monat, den 16. Mai, in Berlin beginnen würden. Die Fortsetzung findet dann vielleicht in Dresden statt.

Der Reichs-Langler“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichs-Langlers vom 4. Mai betr. Verfügungen für die Arbeiten und den Verkehr mit Krankheitskranken, ausgenommen Beterregern.

Verwaltung und Reichs-Langler.

Ueber die Arbeiten des Bundesrats in der Mittwoch-Sitzung wird folgendes berichtet: Es wurden die Mitteilungen des Reichs-Langlers vom 6. Mai 1904 über die Verhältnisse des Reichstages von einer Petition wegen anderweitiger Regelung des Wahlverfahrens, zu Petitionen betr. die Verhinderung gegen Arbeitslosigkeit, zu einer Petition betr. Änderung des § 100 f. der Gewerbeordnung, zu einer Petition betr. das Verbot der Verwendung der Feuerwaffen; durch Erlass eines Reichs-Langlers zu einer Petition betr. Abänderung des § 158 der Gewerbeordnung und die Gewährung des vollen Koalitionsrechtes und der gesetzlichen Anerkennung der Betriebsvereine teils dem Reichs-Langler, teils den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Der Entwurf einer Bekanntmachung wegen Ausübung des Gesetzes vom 25. Februar 1876 über die Beteiligung an Aktienkapitalen bei Verschmelzungen auf Eisenbahnen, sowie wegen Abänderung der Bestimmungen über Beteiligung von Kreditanstalten bei Beförderung von Eisenbahn-Gesellschaften auf Eisenbahnen vom 2. Februar 1899, der Entwurf

Heuilleton.

Moltkes Beziehungen zur Musik.

Von Friedrich August Dreßler.

Die kleinen Beziehungen des Tages reihen sich zu Stunden, Wochen und Monaten und machen am Ende das Leben mit seinem Glück und Unglück aus“, hat Moltke einmal an seine Frau geschrieben. Darum sollte man, wenn man mit einer Biographie ein genaues, getreues Bild eines Großen geben will, auch die kleinen Jüge aus dem alltäglichen Leben nicht vergessen. Geben doch auch die eine Menge Material für die Charakterisierung einer bedeutenden Persönlichkeit, bringen doch sie uns die menschlich näher und reden neben der Bewunderung der Größe in uns des Herzens warme Teilnahme, die das Verständnis fördert für das Wesen eines großen Mannes; denn das erschließt sich nun einmal dem höchsten Manne aber, oft sogar nur dann, wenn darin seinem Empfinden verwandte Saiten anzuhören. In Moltkes Leben bieten sich viele Punkte, bei denen der Saie antippen kann und von denen aus er, nachdem er den Menschen Moltke hat lieben gelernt, weitergehen kann zu einer eingehenden Würdigung des großen, bewundernswürdigen Strategen. Friedrich August Dreßler ist einer von denen, die den Vorzug genießen, Moltke im Leben näher zu treten, weil des Feldmarschalls Liebe zur Musik dem Musiker die Tür öffnete zu Moltkes gastlichem Hause. Inwanzig Jahre hindurch gehörte Dreßler dem Kreise der Intimen im Hause des Feldmarschalls an. Seine Erinnerungen an die Tage, die er im nahen Verkehr mit dem großen Manne erleben durfte, übergibt er jetzt in einem Buche „Moltke in seiner Säuslichkeit.“ Mit 20 Illustrationen, darunter drei Szenen nach Moltkes Originalen und zwei Familien-Reproduktionen. Preis 3,50 M., geb. 5 M. Verlag von F. Fontane & Co. in Berlin der Verantwortlich, in dem er uns Moltke kennen lehrt als das gütig fürsorgende Oberhaupt seiner Familie, den weisungreichen Kunst- und Naturfreund. Mit besonderem Sachverständnis sind die

Beziehungen Moltkes zur Musik behandelt, über die Dreßler manches Interessante mitzuteilen weiß. So erzählt er von den „Mulltabenden“ im Moltkeschen Hause, daß der Feldmarschall verfunken in den Genuß der edlen Tonkunst, oft halbe Stunden lang sitzen konnte, ohne sich zu rühren. „Wie habe ich“, erzählt Dreßler, bei einem Zuhörer eine so feine Empfindlichkeit beobachtet wie bei dem Feldmarschall. Er baite ein urprüngliches Urteil und traf stets den Nagel auf den Kopf, wenn er sich einmal zu einer Kritik herbeiließ, die selbst wenn sie ungünstig ausfiel, doch immer durch Wohlwollen gemildert war. Modulatorische Töne empfand er sofort und ebenso, wenn der Titel eines Musikstückes sich nicht mit dem Inhalte deckte. Sein Gehör war ungewöhnlich scharf und sars. Die hohen Töne auf der Geige nach dem Stege waren ihm unempfindlich, fehlerhafte Stimmbildung beim Sänger fiel ihm immer auf. Schöne, warme, ausdrucksvolle Art oder der Vorkommen liebt er am meisten, und einen Violon zog er der Tenorstimme vor. Als er aus Petersburg zurückkam, wohin er bald nach dem Kriege Kaiser Wilhelm I. begleitet hatte, schwärmte er förmlich von den wunderbaren Vätern, die er in den Hören der Instrumentalmusik bezugte er die Geige als die natürliche Trägerin der Melodie, aber gerade bei ihr war er deshalb auch am allerempfindlichsten. Infolge dessen vergingen verschiedene Jahre, bis sein Kesse Wilhelm, der doch bereits ein tüchtiger Geiger war, es wagte, sich vor ihm hören zu lassen. Mit seinem klaren Verstande und seinem scharfen Blick für das Besondere verlangte er auch von einem Musikanten Klarheit und Knappheit. War eine Komposition gekünstelt oder verworren, daß er den Jaden verlor, so mochte er sie nicht und ließ sich nicht dazu befehlen, und wenn man irgendwann verurteilte, sie ihm, um anderer Schönheiten willen, näher zu bringen. So ist es, trotz vielerdar Verurteilung, niemals gelüßt, ihn mit Brahms zu befreunden. Oft spielten wir ihm Stücke von diesem Komponisten vor, ohne ihm vorher dessen Namen zu nennen, um auf diese Weise etwas einzuschmeißen. Wir hatten aber nie Glück damit. Er merkte es sofort. „Aha, Brahms!“ sagte er, und unser Verwurf war ins Wasser gefallen. Nicht besser erging es uns mit dem Wagner der späteren Zeit. Schon bei „Tristan“ fing er an, bedenklich

das Haupt zu schütteln, von den „Nibelungen“ ließ er sich höchstens einige Szenen aus der „Walküre“ gefallen, der dritte Akt der „Meisterfänger“ aber machte ihn geradezu nervös. „Nein, da lobe ich mir den Reichstag, da kann man doch wenigstens Schluss beantragen.“ schüßerte er in der Pause seiner Schmeiße zu, die er aus Liebenswürdigkeit in eine Aufführung begleitet hatte.

Die Melodie in der Komposition war ihm immer die Hauptsache, aber auch sie mußte gesund sein und einfach, ich möchte sagen, feisch. So konnte man ihm z. B. mit Field, Mendelssohn, Schubert, Kiel oder Traede jede mehr freude machen als mit Chopin, der doch so außerordentlich melodisch ist. Es war ein „Je ne sais quoi“ in Chopin, das den Feldmarschall befremdete. Nur den Traumermarsch hörte er gern, obwohl er den aus der Beethovenischen As-dur-Sonate, den er über alles liebte und nicht oft genug hören konnte, wesentlich höher stellte. Kaiser Wilhelm II. hat seine zarte Rücksichtnahme auf alle Neigungen des Feldmarschalls noch nach dessen Tode bei der Bestellung in Grelau dadurch betätigt, daß er den Traumermarsch von zwei Musikkapellen erwarten ließ, die den Saug mit dem Klängen dieser abwechselnd gespielten beiden der As-dur-Sonate Gnuß geleiteten. Der Traumermarsch war dem Feldmarschall überhaupt eines der liebsten Musikstücke. „Wir ist, als hätte ich das Gefühl der Trauernden und den gedämpften Klang der Trommeln.“ hat er öfter dabei gesagt. „Schick die großartigen Traumermarsche aus der „Grotica“ vermochten dagegen nicht aufzufröhnen, obwohl ich oft meinen ganzen Ergeiß darin gesetzt habe, ihn für sie zu gewinnen. Merkwürdig ist es übrigens, daß auch Fritz Wismard gerade für diesen Traumermarsch der As-dur-Sonate eine außerordentliche Vorliebe gehabt hat.

Des Feldmarschalls Lieblingskompositionen waren Mozart und Beethoven, daneben Bach, Haydn, Mendelssohn, Schubert und Schumann. Auch Adolphe Bakaden schätzte er hoch, und von Liebertkompositionen außer den genannten noch Robert Franz. Sehr empfindlich war er für heitere Musik. So konnte ihn der Humor in den Handjähren Quartetten in die frohlichste Stimmung versetzen, und er gehörte zu den dankbarsten Zuhörern vorzugs. Den „Wildschütz“ hat er sich oft angehört, obwohl er im allgemeinen ein fetterer Gaß im Oberhaus war. Aus: in

Ausland.

Der Krieg in Ostasien.

Die Stimmung in Petersburg.

Alle Petersburger Privatmeldungen zeigen übereinstimmend von schmerzlicher Besorgnis, die durch die vorliegenden, mündlich überlieferten Berichte über die Situation der Hauptarmee Russlands hervorgerufen wird.

Weiteres Vordringen der Japaner.

„Daily Chronicle“ wird aus Sanghai telegraphisch berichtet: Die erste japanische Armee bedrohe bereits die Russen in Gaiching. Die zweite Armee, die in drei Divisionen marschierte, drang schnell vorwärts, um mit Kuroki's Armee zu operieren, und schlug die Russen mit schweren Verlusten bei Wangfangting.

In den Kämpfen am Jalufluß.

Die Berichte der Spezialkorrespondenten englischer Zeitungen, die jetzt eingetroffen sind, kommen zu dem Resultat, daß die Besetzung nabelastig, sie ganz und gar zu überlegen, was jedoch ein schwerer Fehler wäre, da sie eine ganze Menge von Einzelheiten enthalten, die, vom strategischen wie vom taktischen Standpunkte aus betrachtet, in hohem Grade interessant sind.

Sonstige Mitteilungen.

In Tschifu eingekommene nichtoffizielle japanische Depeschen erwähnen ebenfalls das Gerücht, wonach die Russen ihre Schiffe in Port Arthur zerstört haben.

Nachricht auf der Fahrt.

Der kürzlich italienische Minister Raffi überreichte am 4. Mai die Schweizer Grenze zu Fuß und überquerte in einem Gokule bei der Station Mendriolo unter dem Namen S. O. L. S. Kaufmann aus Basel.

Niederlande.

Die Königin und Prinz Heinrich sind gestern nach Schloß Soa abgereist.

Provinzialnachrichten.

Petersberg, 11. Mai. [Feuersbrunst.] Auch die von uns bereits gemeldete Feuersbrunst, welche gestern nachmittags in dem benachbarten Wardorfer Ritten im silbernen Rauscheln ausgebrach, hat sich heute fortgesetzt.

Berlin, 10. Mai. [Leine-Mitglieder.] Hier fand am 8. d. M. eine Feiern statt, die viele alte Krieger, deren Angehörige und Freunde des Leinestromes anwesend waren.

Zubillium als Vorstand des Kriegesereins der Deutsche Wölblich und Beisen. Nach einer weitläufigen Ansprache des Herrn Superintendenten Geder aus Beisen wechselten begeisterte Lieder einander ab.

Paris, 11. Mai. [Zweite Prüfung für Volksschullehrer.] In der Zeit vom 7. bis 11. Mai fand am hiesigen Seminar die zweite öffentliche Lehrprüfung statt.

Mien, 11. Mai. [In der gestrigen Stadteroberung.] (Sung) wurde u. a. dem Baunnternehmer König hier als dem Wundstrolacher der Bau einer neuen Friedhofskapelle auf dem Kirchhof vor dem Defensorium zur Verfügung gestellt.

Sachsenverordnungen.) Betreffend wurde: Dem Landespräsidenten a. D. Weigmann Oberbürgermeister Dr. Herzog zu Jena, bisher in Übung der Königlich-sächsischen zweiten Klasse mit dem Stern, dem Bezirksrichter Johannes Wöhlert zu Landheim am Riese 2. e. wurde der Königlich-sächsische Orden vom 18. d. M. mit dem Charakter Oberbürgermeister Karl Richter zu Griesbühren als allgemeine Ehrenbürger.

Göttingen, 11. Mai. [Der allgemeine Eisenbahnerverein] hat sich in der Mitte der Woche angehalten, beschloß in seiner letzten Generalversammlung, seine Zweigvereine zu schließen und an Mitglieder abzugeben.

Wien, 11. Mai. [Töblicher Sturm.] Gestern Abend herrschte in der Mitte der Wiener Stadt ein heftiger Sturm, der sich über die Stadt ausbreitete.

Wien, 11. Mai. [Wienerweltausstellung.] Für die vom 6. bis 8. August hier stattfindende große Wienerweltausstellung werden etwa 2000 M. zu Ehrenpreisen zur Verfügung stehen; über 1000 M. sind jetzt bereits gezahlt, darunter werden 150 M. in Form von 50 M. und darüber sein.

Wien, 11. Mai. [Die hiesige Gewerbe-Academie.] die im Oktober v. J. mit den Abteilungen Maschinenbau, Elektrotechnik, Gas- und Wasserbau, Chemie, etc.

München, 11. Mai. [Die Zahl der Fabrikten] hat sich in diesem Vierteljahr im Jahre 1908 um 202 auf 208 erhöht. In diesen Fabriken wurden 7751 Personen beschäftigt.

Wien, 11. Mai. [Ausland.] Die hiesigen Maurer streiken und sind zum Teil abgereist. Es werden jetzt auswärtige Maurer herangezogen.

Vermishtes.

Der Dualismus in der Schule. Einen tragischen Ausgang nahm vor mehreren Tagen ein Dummergerianischer Lehrer in der Schule einer kleinen Lehranstalt in Ober-Österreich.

Wien, 11. Mai. [Ausland.] Die hiesigen Maurer streiken und sind zum Teil abgereist. Es werden jetzt auswärtige Maurer herangezogen.

Wien, 11. Mai. [Ausland.] Die hiesigen Maurer streiken und sind zum Teil abgereist. Es werden jetzt auswärtige Maurer herangezogen.

Wien, 11. Mai. [Ausland.] Die hiesigen Maurer streiken und sind zum Teil abgereist. Es werden jetzt auswärtige Maurer herangezogen.

Wien, 11. Mai. [Ausland.] Die hiesigen Maurer streiken und sind zum Teil abgereist. Es werden jetzt auswärtige Maurer herangezogen.

Wien, 11. Mai. [Ausland.] Die hiesigen Maurer streiken und sind zum Teil abgereist. Es werden jetzt auswärtige Maurer herangezogen.

Wien, 11. Mai. [Ausland.] Die hiesigen Maurer streiken und sind zum Teil abgereist. Es werden jetzt auswärtige Maurer herangezogen.

Wien, 11. Mai. [Ausland.] Die hiesigen Maurer streiken und sind zum Teil abgereist. Es werden jetzt auswärtige Maurer herangezogen.

Wien, 11. Mai. [Ausland.] Die hiesigen Maurer streiken und sind zum Teil abgereist. Es werden jetzt auswärtige Maurer herangezogen.

Wien, 11. Mai. [Ausland.] Die hiesigen Maurer streiken und sind zum Teil abgereist. Es werden jetzt auswärtige Maurer herangezogen.

Wien, 11. Mai. [Ausland.] Die hiesigen Maurer streiken und sind zum Teil abgereist. Es werden jetzt auswärtige Maurer herangezogen.

Wien, 11. Mai. [Ausland.] Die hiesigen Maurer streiken und sind zum Teil abgereist. Es werden jetzt auswärtige Maurer herangezogen.

Wien, 11. Mai. [Ausland.] Die hiesigen Maurer streiken und sind zum Teil abgereist. Es werden jetzt auswärtige Maurer herangezogen.

Wien, 11. Mai. [Ausland.] Die hiesigen Maurer streiken und sind zum Teil abgereist. Es werden jetzt auswärtige Maurer herangezogen.

Vorzügliche Tischweine. Von unseren gut gelagerten Tischweinen empfehlen wir folgende Marken als besonders preiswert: Fankeler, mild, erfrischend, 0.75; Valviger, mittelkräftig, angenehm, 0.75; Oppenheimer, lieblich, blumig, 1.00; etc.

